

## **Gottesdienst Erntedank 2021**

Orgel

Lied 508, 1.2.4

### **Votum**

Wir feiern diesen Gottesdienst heute am Erntedankfest im Namen unseres Gottes: im Namen der Liebe zu allen Lebewesen, im Namen der Freude am Leben in all seiner Vielfalt und an allen Lebensmitteln, im Namen des Geistes, der uns mit anderen zusammenbringt, damit wir alles Leben in seiner Schönheit und Vielfalt erhalten helfen.

Amen

### **Eingangswort: die Steinsuppe**

Einmal zog ein Vagabund mit seinem Wagen in ein Dorf. Er klopfte am nächstgelegenen Haus. Es gibt in der ganzen Gegend keinen Bissen zu essen, sagte man ihm, bevor er auch nur seinen Mund aufmachen konnte. Oh, ich habe alles, was ich brauche, winkte er ab.

Ich will eine Steinsuppe machen und bräuchte nur einen Topf. Ihr seid alle eingeladen! Zögernd gab man in einen Topf. Er füllte ihn mit Wasser und machte ein Feuer darunter. Dann holte er einen grauen Stein aus seinem Sack und legte ihn ins Wasser. Mittlerweile waren alle Dorfbewohner neugierig auf dem Platz erschienen. Ah, sagte der Vagabund recht laut zu sich selbst, ich liebe diese Steinsuppe. Einmal hatte ich ja eine Steinsuppe mit Kohle, die war natürlich kaum zu übertreffen. Naja, dachte eine Dorfbewohnerin, so einen Kohl hätte ich gerade noch, und holte ihn. Großartig, rief der Vagabund. Ja, brummte der Metzger, aber was ist schon Kohl ohne Fleisch? Gewiss,

nickte der Vagabund, das müsste gehen! Und Kartoffeln, rief eine alte Frau, in eine Suppe gehören Kartoffeln! Ein paar Verschrumpelte müsste ich noch haben. Zwiebeln tauchten auf, Möhren und Pilze, die Suppe dampfte und duftete, dass allen das Wasser im Munde zusammen lief. Und schließlich saßen sie beisammen. Jeder mit seinem Teller, und sie nahmen ein zweites und ein drittes Mal nach, und es wurde ein Fest. Ja, wirklich, ein richtiges Fest.

### **Eingangsgebet**

Guter Gott, ich danke dir für jeden Tag meines Lebens. Vieles ist so dermaßen selbstverständlich geworden, dass ich darüber manchmal das Danken vergesse. Da ist das Dach über dem Kopf, das mich schützt, das sind die vier Wände, die den Wind abhalten. Da ist der Tisch, bescheiden gedeckt manchmal, aber immer noch so reich, dass ich nicht zu fassen vermag: ich habe, was ich brauche.

Nicht vergessen will ich die Menschen, die mir zur Seite stehen. Menschen, die sich mit mir freuen und die auch mein Leid mit mir teilen. Wie viel Zuspruch habe ich von Ihnen erfahren, wie viel Freude haben sie mir geschenkt, ohne dass sie fragten, ob es sich lohnt. Ich habe, was ich brauche.

Manches habe ich begonnen und konnte es nicht zu Ende führen. Vor anderem hatte ich Angst, doch es ging mir dann doch leicht von der Hand. Unerklärlich war mir manchmal beides.

Vielleicht, Gott, gibst du mir einfach, was ich brauche. Und dafür danke ich dir.

Amen

Lied 590 1-5

Taufe

Lied 320, 1.2.5.7

### **Das Märchen vom Kartoffelkönig**

Es war einmal eine große Kiste Kartoffeln, die stand im Winter im Keller vom alten Haus. Ich kann euch sagen, prachtvolle Kartoffeln waren es, eine dicker als die andere. Eines Tages aber rief es aus der Kartoffelkiste: ich will nicht geschält werden! Ich will nicht gekocht werden! Und gegessen werden will ich schon gar nicht! Denn ich bin der große Kartoffelkönig!

Und das ist wahr: mitten in der Kartoffelkiste hat der Kartoffelkönig gelegen. Der war so groß wie zwölf andere Kartoffeln zusammen. Und gerade als er das gesagt hatte, da kam die Großmutter in den Keller. Sie wollte ein Körbchen Kartoffeln holen. Die wollte sie schälen und zu Mittag mit Salz und Wasser kochen. Auch den Kartoffelkönig tat sie in ihr Körbchen und sagte: das ist mal eine dicke Kartoffel!

Aber als die Großmutter mit dem Körbchen aus dem Keller kam und über den Hof ging, da sprang der Kartoffelkönig aus dem Körbchen und rollte ganz schnell durch den Hof davon, dass die Großmutter nicht hinterher kam. Ach, ich will sie laufen lassen, die dicke Kartoffel. Vielleicht finden ein paar arme Kaninchen sie und fressen sich dick und satt daran.

Der große Kartoffelkönig aber rollte immer weiter. Da begegnete ihm der Igel und sagte zu ihm: Halt, dicke Kartoffel, wartet ein Weilchen ich will dich zum Frühstück essen!

Nein, nein, Großmutter mit der Brille hat mich nicht gefangen, und du Igelstachelfell, kriegst mich auch nicht! Und 1,2,3 rollte er weiter, bis in den Wald hinauf. Da begegnete ihm der Hase, der rief: halt, du schöne dicke Kartoffel, ich will dich nur eben auf essen!

Nein, Großmutter mit der Brille hat mich nicht gefangen,  
Igelstachelfell hat mich nicht gefangen und du, Haas Langohr, kriegst  
mich auch nicht.

Da begegnete ihm eine Hexe, und die sagte: halt, warte ein bisschen,  
du leckerer Kartoffelkönig, ich will dich nur eben kochen und auf  
essen!

Nein, Großmutter mit der Brille hat mich nicht gefangen, Igel  
Stachelfell hat mich nicht gefangen, der Hase und auch du nicht!

Und 1,2, drei rollte er weiter. Da begegneten ihm drei arme Kinder,  
die hatten Hunger, und sie sagten: Ach, was läuft da für eine dicke  
Kartoffel! Wenn wir die zu Hause hätten, dann könnte Mutter uns  
einen großen Reibekuchen davon machen!

Als das der Kartoffelkönig hörte, da stoppte er und sprang den armen  
Kindern ins Körbchen. Die Kinder bekamen einen dicken Reibekuchen  
am Mittag zu Hause und das Märchen ist jetzt aus.

Liedstrophe 512,1

### **Kleine Ansprache**

Auf der Schwelle auf dem Weg ins gelobte Land, mit 40 Jahren  
Wüstenwanderung im Rücken, wird das Volk Israel ermahnt: „der  
Herr, dein Gott, führt dich in ein gutes Land, ein Land, wo Bäche und  
Brunnen und Seen sind, ein Land, darin Weizen, Gerste, Weinstöcke,  
Feigenbäume und Granatäpfel wachsen, ein Land, darin es Ölbäume  
und Honig gibt, wo du Brot genug zu essen hast, wo dir nichts  
mangelt. Und wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den  
Herrn, deinen Gott, loben für das gute Land, dass er dir gegeben hat.  
„(Deuteronomium 8,7-10)

Iss endlich deinen Teller leer, sagt die Mutter zur zehnjährigen Tochter. So viele Kinder in Afrika müssen hungern. Dann schickt mein Essen doch den Kindern in Afrika!

Wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den Herrn, deinen Gott, loben für das Land, dass er dir gegeben hat.

Es ist ein Riesenberg, den wir in Deutschland auf den Teller stehen lassen und wegwerfen. Vieles findet erst gar nicht den Weg auf den Tisch. Wie viel das ist, davon erzählt der Film Taste the waste: schmecke die Verschwendung!

15 Millionen Tonnen Lebensmittel landen in Deutschland jährlich ungeöffnet im Müll. Das sind 500.000 Lkw, aneinandergereiht eine Schlange von Berlin bis Peking.

Wer's von der finanziellen Seite betrachten mag: Lebensmittel für 20 Milliarden € sind das. Das ist der Jahresumsatz von Aldi Süd und Nord.

Darunter sind 500.000 Tonnen Brot. Genug für Niedersachsen. Eine Brotkette von der Erde bis zum Mond oder ein achtfacher Brotgürtel um den Äquator.

Die Hälfte aller Kartoffeln, die geerntet werden, wird vorab aussortiert und kommt gar nicht erst auf den Markt, weil zu klein oder etwas zu komisch geformt.

Wenn wir einen Schritt zurücktreten und uns ganz Europa ansehen: das in Europa weggeworfene Essen würde reichen, um die Hungernden in dieser Welt zweimal zu ernähren.

Wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den Herrn, deinen Gott, loben für das gute Land, dass er dir gegeben hat.

Wenn du mal wieder 5 Minuten vor Ladenschluss in die Bäckerei kommst und die Regale fast leer sind: Danke dafür, dass es überhaupt noch Brot gibt,. Und ärgere dich nicht darüber, dass dein

Lieblingsbrot nicht bis zum Schluss für dich höchstpersönlich vorgehalten worden ist.

Wenn du gegessen hast, und satt bist, sollst du den Herrn, deinen Gott, loben für das gute Land, dass er dir gegeben hat.

Wenn du dich mit deiner Familie oder allein an den Tisch setzt, dann nimm dir wenigstens einen Augenblick Zeit zum Danken. Dass dir der Überfluss nicht allzu selbstverständlich wird.

Wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den Herrn, deinen Gott, loben für das gute Land, das hätte gegeben hat.

Und wenn du mal wieder auf der Jagd nach dem günstigsten aller Sonderangebote bist, dann überlege bitte, wer für diesen billigen Preis bezahlt und wo und unter welchen Bedingungen das Lebensmittel und auch anderes erzeugt worden ist. Und lobe deinen Schöpfer, indem du ein winziges Stück mehr Gerechtigkeit schaffst.

Wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den Herrn, deinen Gott, loben für das gute Land, dass er dir gegeben hat.

Das sind viele kleine Erntedankfest. Auch mal mitten im Jahr und nicht nur am ersten Sonntag im Oktober allein, mitten im Alltag!

Amen

Lied 512, 4-6

### **Gebet**

Dir, guter Gott, danken wir für den Geruch der Äpfel, die Farbe der Kürbisse, den Geschmack des Brotes, für das Wunder und die Schönheit des Lebens. Wir danken dir für deinen Segen, den du so großzügig gibst. Öffne uns die Augen dafür, wie reich wir jeden Tag beschenkt werden und hilf uns, dankbar und mit etwas mehr Demut leben zu können.

Hilf uns, den Sorgen um die Zukunft und um Geld und Sicherheit angemessen zu begegnen und ihnen nicht mehr Raum zu geben, als ihnen tatsächlich zusteht. Lenke unseren Blick auf den Reichtum unseres Lebens.

Lass uns zum Segen werden und deinen Segen teilen mit denen, die weniger haben und mehr brauchen, mit denen, die gefangen sind in Einsamkeit oder in ihrer Sucht, mit denen, die mit den Anforderungen des Alltags nicht mehr zurecht kommen, mit denen, auf die niemand Rücksicht nimmt, mit denen, die verzweifelt sind und keine Hoffnung mehr haben.

Nimm uns in die Pflicht, Gott, nicht nur für uns selbst zu behalten, was du uns aus Gnade und umsonst reichlich schenkst: Liebe, Vergebung, Hoffnung und Zukunft.

Amen

Vater unser

### **Abündigungen**

nächster Gottesdienst normal

Kollekte für die Ausbildung der Erzieher an der Fachschule für Sozialwesen der Diakonissen in Speyer

Wochenspruch Psalm 145,15

Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit.

Lied 515, 1.3.6

**Segen**

Übe dich in Geduld und ertrage die Sehnsucht. Halte die Situation aus. Du kannst dir nicht erzwingen, was du träumst. Du kannst nicht mit Gewalt das machen und erschaffen, was du dir heute als Glück versprichst.

Nimm deine Gaben, nimm, was du heute hast und bist. Und streue diese Gaben aus auf deinem Lebensacker.

Dann schaue zu und warte, was du mit deiner Hände Arbeit und was der Himmel dann mit Wärme und mit Kälte auf deinem Lebensfeld gedeihen lässt.

Auch das braucht Zeit. Du kannst nicht heute ernten, wo du gestern erst gesät hast. Doch mit der Zeit kann wachsen und kann blühen, was du behutsam ausgepflanzt, und Früchte werden die entgegen reifen, andere wohl als du's träumst, doch schlechter nicht, und mehr, vielleicht

Orgel